

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung
Band: 13 (1956)
Heft: 3

Artikel: Planungsunterricht in 23 Ländern
Autor: Sidler, Gerhard B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-783291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Planungsunterricht in 23 Ländern

Von Gerhard B. Sidler, Adjunkt des Stadtplaners, Bern

711: 3f

Planung ist ein junger Beruf. Erstaunlich schnell hat er sich aus der Disziplin des städtebaulichen Entwerfens heraus entwickelt und umfasst heute den viel weiteren Problemkreis der ökonomischen Nutzung von Grund und Boden. In Zukunft wird neben der Förderung einer wirtschaftlichen Gruppierung der Nutzungsarten im Raum auch der zeitliche Ablauf der Veränderungen in der Nutzungsverteilung vermehrt berücksichtigt werden.

Die Erweiterung des Aufgabenkreises erhöht die Anforderungen, die an den Fachmann gestellt werden. Seine Berufsausbildung bedarf der Anpassung an die Entwicklung der Praxis. Seit Jahren werden eingehende Versuche zur Schulung von Planern durchgeführt, die in allen Ländern, die sich der Planungsprobleme bewusst sind, lebhaft diskutierte Fragen aufwerfen. Die Ergebnisse und Erfahrungen sind in den drei beiliegenden Tabellen enthalten. Sie geben Art des Planungsunterrichts und Ausbildungsmöglichkeit zum Beruf des Planers in 23 Ländern an. Zur Erleichterung der Uebersicht wurden die Länder in drei Gruppen eingeteilt.

Die Informationen sind aus folgenden Veröffentlichungen entnommen:

- «Education for Land Planning» von Norman Pearson, 1955;
- «Urban Planning Education in the United States» von Frederick J. Adams, 1954;
- «Education in Town Planning», basierend auf einer Umfrage des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Städtebau, 1952;
- «Content of Planning Curricula» des American Institute of Planners, 1947/1948.

Länder mit vollständiger Planerausbildung (s. Tab. 3 im Beitrag von R. Meyer)

Seit dem Jahre 1909 wird an der Universität Liverpool (England) und an der Universität Harvard (USA) Planung gelehrt. Im gleichen Jahr fand in Washington die erste amerikanische Planungskonferenz statt, gleichzeitig wurde der epochale Stadtplanentwurf für Chicago von Daniel Burnham veröffentlicht und in England das erste Planungsgesetz verabschiedet. Dies veranschaulicht, wie alle entscheidenden Schritte auf dem Weg der Planung zu einem selbständigen und anerkannten Beruf zu Lebzeiten der heute führenden Experten gemacht wurden.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden heute an über 20 Hochschulen Planer ausgebildet. Greifen wir als typisches Beispiel die Pla-

nungskurse des Georgia Institute of Technology in Atlanta heraus. Der erste Kurs begann 1952. Die aufgenommenen Studenten sind etwa 22jährig und haben ihre bisherigen Studien mit dem untersten akademischen Grad abgeschlossen, dem Bakkalaureat. Ihre Fachgebiete waren entweder Architektur, Landschaftsarchitektur, Ingenieurwesen, Geographie, Oekonomie, Soziologie, Humanismus oder Administration. Studenten mit Grundlagen in diesen Fachgebieten sind in der Lage, spezifische Beiträge zur Planung beizusteuern. Die Ausbildungsdauer beträgt zwei Jahre. Davon werden fünf Quartale von Vorlesungen, Seminars und Uebungen belegt. Die Sommerferien von Mitte Juni bis September verbringen die Studenten als Praxis in Planungsbüros. Das letzte Quartal ist für eine selbständige Arbeit, die Thesis, reserviert. Der Lehrstoff entspricht den Empfehlungen des Berichtes der amerikanischen Berufsorganisation (AIP) aus den Jahren 1947/1948 über die Grundlagen von Planungslehrgängen. Darin werden drei Hauptgruppen von Ausbildungsgegenständen unterschieden:

- A. Grundlegende Fächer
- B. Techniken
- C. Spezifische Planerausbildung.

A. Grundlegende Fächer

Planung ist ein Prozess der Integration. Er beeinflusst die Beziehungen der Nutzungsarten von Grund und Boden zueinander und greift dadurch in die Sphären von Gesellschaft, Wirtschaft und Staat ein. Die grundlegenden Fächer haben das Verständnis für die Soziologie und deren Belange zu wecken und die Tragweite von Planung auf die gesellschaftliche Schichtung aufzuzeigen. Wissen um Theorie und Auswirkungen der modernen Nationalökonomie ist eine weitere Voraussetzung für jede realistische Planungskonzeption. Zum Rüstzeug des Fachmannes gehört auch die Staatskunde, denn Planung kann nur im Rahmen des Gesetzes verantwortet werden. Diese grundlegenden Fächer bestimmen das Niveau der Allgemeinbildung.

In Ergänzung zu den Einführungen in Soziologie, Wirtschaftslehre und Staatskunde sind ausgewählte Kapitel dieser Wissenschaften zu behandeln:

1. *Bevölkerung*: Die numerische und charakteristische Zusammensetzung der Bevölkerung beeinflusst jeden Planungsentschluss. Planungsberechnungen basieren auf Stand und Gliede-

rung der Bevölkerung, auf natürlicher Bewegung und Wanderung, auf der Bevölkerungsbilanz und auf Veränderungen in der Altersgliederung.

2. *Familie*: Primäre Sozialinstitution in Planung ist die Familie. Ihre wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedürfnisse bestimmen die Ziele der Planungsbestrebungen.
3. *Soziale Gebilde und soziale Prozesse*: Verständnis von assoziierenden und dissoziierenden Prozessen in Siedlungsgebilden ist Voraussetzung für jeden Fachmann, der Entwicklungen zu beeinflussen sucht. Der Planer in den USA steht täglich vor delikaten Minderheitsproblemen, die sorgfältige Ausbildung verlangen.
4. *Sozialgesetzgebung*: Die gesetzlichen Mittel zur Erhaltung der sozialen Sicherheit und der öffentlichen Gesundheit sind Hinweise auf die Behandlungsmethoden für moderne Sozialprobleme.
5. *Empirische Sozialforschung*: Die Menschen in sozialer Beziehung sind Mittelpunkt der Planung. Diese Forderung zu ermöglichen ist eine Hauptaufgabe der Soziologie. Der Planer hat die angewandten Techniken zu kennen und die gewonnenen Ergebnisse zu verstehen.

Diese fünf Kapitel lassen die Erstarkung des Einflusses der Soziologie auf den Planungsprozess erkennen. Dies ergibt eine bessere Berücksichtigung der Bedürfnisse des Menschen und fördert seine aktive Beteiligung an den Planungsproblemen.

Die ausgewählten Kapitel von Wirtschaftslehre und Staatskunde sind: Grundsätze, Erwerbs- und Einkommensgruppen, Wirtschaftsanalysen und Fiskalpolitik, Wirtschaftsgeographie, spezielle Wirtschaftsfaktoren; Staatsorganisation, Rechtskunde, öffentliche Finanzen und Steuerwesen. Sie akzentuieren die engen Beziehungen zwischen Planungsproblemen und Fiskalproblemen. Diese Kenntnisse erlauben dem Planer die Ausarbeitung von langfristigen Prioritätsprogrammen und zugehörigen Kapitalvoranschlägen.

B. Techniken (Die Werkzeuge des Planers)

1. *Analytische Techniken*. Planungsprobleme sind komplex. Sie können weder durch den sporadischen Einsatz von Fachleuten, noch durch die ausschliessliche Anwendung von Erfahrung gelöst werden. Willkürliche Beurteilung von Planungsproblemen untergräbt das Vertrauen, begünstigt Fehldispositionen und führt zur bewussten Bevorteilung von Einzelinteressen. Analysen sind daher Grundlage jeder Planung. Ihre Instrumente sind Statistik zur Erfassung der numerischen Tatsachen, Diagnostik zur Ermittlung des Inventars und Prognostik zur Bestimmung

von Tendenzen. Berufserfahrung, die sich in Analogie und Vergleich ausdrückt, ist zur Analyse unerlässlich.

2. *Darstellende Techniken*. Die hervorragendsten Ideen sind im Planungsprozess wertlos, wenn der Fachmann sie dem Publikum nicht zu übermitteln weiss. Der gesamte Studiengang ist mit Übungen des Fachs «public information» durchsetzt. Der Student erhält jede Gelegenheit, seine Gedanken mündlich, schriftlich oder mit graphischen Mitteln darzustellen.
3. *Technik des Entwerfens*. Gestalten von Aussenräumen ist die Disziplin, die Planung, Städtebau und Landschaftsarchitektur verbindet. Die Gestaltungsfähigkeiten der Studenten werden im Rahmen ihrer Vorbildung gefördert. Es ist unvermeidlich, dass sich die Unterschiede zwischen ehemaligen Studenten der Architektur und der Sozialwissenschaften in Bezug auf Entwurfsgeschicklichkeit während eines zweijährigen Planungskurses nicht auszugleichen vermögen. Daraus resultiert eine Differenzierung in den Qualifikationen der Planer, die jedoch den unterschiedlichen Anforderungen der Praxis nicht zuwider läuft.

C. Spezifische Planerausbildung

Die eigentliche Berufsschulung wird durch das Studium der Geschichte des Städtebaus und der Entwicklung der Planungsbewegung eingeleitet. Der überlieferte Städtebau wird bis zu den Anfängen der menschlichen Zivilisation zurückverfolgt, während Planung erst im 19. Jahrhundert begann. Dem Studenten wird durch diese Betrachtungen die Bedeutung seiner beruflichen Tätigkeit umrissen und zugleich ein unerschöpfliches Kulturgut eröffnet.

Das Fach Planungsgesetzgebung umfasst fünf Themen:

1. Delegation der Planungsbefugnis durch die gesetzgebenden Behörden des Staates.
2. Organisation und Aufgaben der planenden Körperschaften.
3. Planungsverfahren (Richt-, Strassen-, Baulinien-, Zonen- und Quartierpläne).
4. Planungsgewalt, die sich im Steuerrecht, im Expropriationsrecht und in Verordnungen zum Schutze des öffentlichen Interesses an Gesundheit, Sicherheit, Wohlfahrt und Sittlichkeit findet.
5. Administrative Verordnungen.

Die Komponenten des Siedlungsgebildes oder die Elemente des Landschaftsraumes, die zusammen das Planungsobjekt bilden, werden in zwei Klassen eingeteilt:

1. Primäre Planungselemente, für die ausschliesslich der Planer Fachmann ist und die seiner alleinigen Verantwortung unterstehen. Primär sind die verschiedenen Arten von Bodennutzung (z. B. Siedlung, Handel, Industrie) und die Bevölkerungsverteilung. Die Planung erstrebt die Schaffung einer biologisch geeigneten Umgebung für das menschliche Leben, soziale Sicherheit, Gesundheit, Zuträglichkeit und Behaglichkeit für die Bewohner, wirtschaftliche Beständigkeit, gesicherte Bodenwerte, solide Steuerbasis und ein Wirtschaftsklima, das Arbeit und Produktion fördert. Der Planungsstudent hat zu lernen, seinen Anteil zur Verwirklichung dieser Aufgaben beizutragen.
2. Sekundäre Planungselemente, die speziellen Fachleuten mit unterschiedlicher Ausbildung unterstehen. Die Aufgabe des Planers beschränkt sich auf fachgemässe Synthese. Sekundär sind Behausung, Verkehr, Versorgung, öffentliche Dienste, Erziehung und Erholung. In kleinen Gemeinden und ländlichen Verhältnissen ist der Planer weitgehend auf seine eigenen Kenntnisse dieser Elemente angewiesen, während ihm in grösseren Agglomerationen Spezialisten zur Verfügung stehen. In diesen Fällen übernimmt der Planer die Koordination und bearbeitet die Fragen der Priorität.

Alle Elemente der Planung werden zunächst im Verlaufe des Unterrichts als individuelle Einzelteile behandelt, obgleich Hinweise auf deren Beziehungen zueinander nicht fehlen. Der Zusammenschluss der Planungselemente erfolgt in den Übungen (Workshop) der vorgerückten Semester. Er entspricht einer umfassenden Konzeption von Entwurf — im Sinne der Synthese.

Den Übungen liegen vorwiegend reale Probleme der Praxis zugrunde. Diese werden in enger Zusammenarbeit mit der Planungskommission, den Behörden und den Bewohnern eines Gebietes bearbeitet. Ein wegweisendes Beispiel bot sich 1952 in Cleveland, Georgia: In unmittelbarer Nähe dieser kleinen Agrargemeinde begann ein Reissverschluss-Unternehmen mit dem Bau einer Zweigfabrik, in der die weiblichen Arbeitskräfte der Umgebung beschäftigt werden sollten. Die Lokalbehörden erkannten, dass wirtschaftlicher Aufschwung und soziale Strukturveränderungen zu erwarten waren, die die Gemeinde vor neuartige Probleme stellten. Die Planungsabteilung des Georgia Institute of Technology wurde um Rat gefragt. In der Folge bestellte die Gemeinde eine Planungskommission mit Gemeindepräsident, Fabrikleiter und sieben weiteren Mitgliedern. Die Planungsstudenten unterstanden ihr als technisches Personal. In dieser Eigenschaft berieten sie die Laienkommission über alle notwendigen Planungsmassnahmen. Der schriftliche wie der persönliche Kontakt oblag

ausschliesslich den Studenten. Sie führten die Verhandlungen mit den Verwaltungsbehörden des Staates über Fragen des Strassenbaus, der öffentlichen Verkehrsmittel, der Wasserversorgung und der Abwasserbeseitigung, des Erziehungswesens usw. Jede Arbeit, die dem berufstätigen Planer zufällt, wurde nach gründlichem Unterricht und Studium im Planungskurs durch die Studenten selbst bewältigt. Nach den grundlegenden Untersuchungen wurde der Richtplan entwickelt; ihm folgten Vorschläge über die Planungsgesetzgebung und Zonenverordnung, die später den Weg ins Parlament fanden. Parallel der Behandlung der technischen und rechtlichen Probleme, fand die Orientierung und Aufklärung der Lokalbehörden und der Bevölkerung statt, was wesentlich zum Erfolg der Planungsbestrebungen beitrug. Der unmittelbare Kontakt der Studenten mit der Praxis verlangte ernsthafte Leistungen und förderte das Gefühl der Verantwortung gegenüber der Gemeinde. Die Einführung des Planungsprozesses in Cleveland als Mittel zur Lösung kommunaler Probleme, hat alle beteiligten Studenten durch realistische Übungen in ihren Berufsaufgaben geschult.

Die Anzahl der Studenten, die gleichzeitig Planungsfächer belegen können, wurde an dieser Schule auf 20 bis 25 beschränkt. Aus zwei Gründen ist es sehr wichtig, dass der Unterricht in kleinen Gruppen erfolgt und dadurch der Einfluss des Professors viel individueller gestaltet wird, als dies bei grossen Klassen möglich ist:

Der erste Grund ist der Umfang des Lehrstoffes, den es zu verarbeiten gilt. Die Tatsache wird allgemein anerkannt, dass viele Planungsprobleme zu komplex sind, um durch den persönlichen Einsatz eines einzelnen Mannes besser denn oberflächlich gelöst zu werden. Die gleichen Schwierigkeiten zeigen sich auch in bezug auf ganze Berufsgruppen. Weder die Architekten, noch die Ingenieure oder die Geographen sind berufen, alle Planungsprobleme auf Grund einzig ihres eigenen Fachwissens zu behandeln. Aufzählungen, die alle möglichen Wissensgebiete enthalten, in denen sich Planer auskennen sollten, haben schon zum Schluss verleitet, dass die Ausbildung zum Planer ein Ziel sei, das die Kräfte eines einzelnen Menschen übersteige. Heute handelt es sich bei der Planerausbildung nicht mehr um die Addition von Fachwissen vieler Einzelberufe, sondern um die Schaffung eines neuen Berufes überhaupt. Trotzdem sind zwei Jahre Fachausbildung für einen akademischen Beruf eine knappe Zeitspanne. Andererseits ermöglicht die Beschränkung der Studentenzahlen eine intensive Behandlung des umfassenden Lehrstoffes.

Der zweite Grund ist die unterschiedliche Vorbereitung der eintretenden Studenten. Die Aufgabe der Schule, eine Studentengruppe aus Architekten, Ingenieuren, Oekonomen, Soziologen usw. in eine Berufsgruppe zu schmieden, deren Mitglieder vergleichbare technische Qualitäten besitzen, bereitet

Schwierigkeiten. Diese können in Vorlesungen nicht überwunden werden. Der Zusammenschluss zu einer homogenen Gruppe findet bei der Teamarbeit statt. Im Team entwickelt sich das Verständnis der einen Disziplin für die andere. Wissen wird gegenseitig ausgetauscht und die Arbeitsleistung erhöht. Die Methode ist unkonventionell. Sie bewährt sich nicht nur an der Hochschule für die Ausbildung von Planern, sondern darüber hinaus ist Teamwork die Technik der spätern beruflichen Zusammenarbeit für Planung überhaupt. Um aber die allseitige Kollaboration im Team zu erreichen, darf dessen Teilnehmerzahl nicht wesentlich über dem Dutzend liegen.

Trotz den guten Erfolgen genügt Teamwork allein nicht, alle Unterschiede in bezug auf Vorbildung der Studenten auszugleichen. Die Lehrpläne von Soziologie, Oekonomie und Administration enthalten keine entwerfende Disziplin. Die Absolventen dieser Fachgebiete bedürfen daher zusätzlicher Ausbildung, die zu Verständnis und Wertschätzung der Prinzipien des räumlichen Entwurfs führen soll. Der Planer braucht die Künstler des dreidimensionalen Städtebaus nicht zu konkurrenzieren, aber er muss zur beruflichen Zusammenarbeit mit diesen Spezialisten erzogen werden. Andererseits haben sich die Studenten der schöpferischen Disziplin alle Grundlagen von Soziologie und Oekonomie anzueignen.

Im Jahre 1951 wiesen die in Planungskurse eintretenden Studenten in den USA folgende Vorbildung auf:

33 %	Architektur oder Landschaftsarchitektur
13 %	Ingenieurwesen
35 %	Sozialwissenschaften
19 %	Humanismus usw.

Diese Zahlen unterstreichen die wachsende Anerkennung, die den Sozialwissenschaften im Planungsprozess und folgerichtig auch in der Ausbildung zuteil wird.

Der Lehrkörper der Planungskurse des Georgia Institute of Technology setzt sich aus zwei vollamtlichen Planungsprofessoren, drei berufstätigen Planern mit Lehraufträgen und acht Professoren anderer Abteilungen zusammen. Jene Fächer, die von Lehrkräften verwandter Abteilungen unterrichtet werden, neigen zu Ueberspezialisierung oder Duplikation des Stoffes. Diese Erscheinung tritt besonders bei Nebenfächern von Planung auf, deren Professoren wohl ausgezeichnete Spezialisten sind, die aber mit den spezifischen Arbeitsmethoden des berufstätigen Planers ungenügende Vertrautheit besitzen. Um den Lehrstoff auch der Spezialgebiete auf die Bedürfnisse der Studenten beschränken zu können, sind Kenntnis der Grundsätze, Arbeitsweisen und Bestrebungen der Planung von allen Mitgliedern des Lehrkörpers erwünscht. Die primäre Verantwortung für Koordination des Unterrichts und der Uebungen innerhalb der verwandten

Abteilungen liegt in den Händen eines qualifizierten Planers, Prof. Howard K. Menhinick, der den gesamten Planungskurs und die Forschungstätigkeit der Schule leitet.

Die Durchführung der Kurse wird dank der finanziellen Beiträge von 14 Staaten des landwirtschaftlichen Südens ermöglicht, die vermehrten Nachwuchs an Fachleuten für die Planungsbüros ihrer Städte und Regionen benötigen. Neben der Deckung der relativ hohen Betriebskosten pro Planungsstudent, werden der Schule zusätzlich bedeutende Mittel für Stipendien zur Verfügung gestellt.

In den Vereinigten Staaten wurden schon über tausend Studenten zu Planern ausgebildet, bei einem gegenwärtigen Zuwachs von etwa 125 pro Jahr. Zusätzlich finden zahlreiche Absolventen von Architektur-, Landschaftsarchitektur- und Ingenieurabteilungen (speziell wenn Planungsunterricht im Lehrgang enthalten ist) untergeordnete Stellen auf Planungsbüros. Trotzdem wird auf Jahre hinaus die Nachfrage nach qualifizierten Fachleuten die Zahl der Stellensuchenden bei weitem übertreffen. In Grossbritannien bilden acht Schulen Planer auf Grund von zweijährigen Lehrgängen aus. In beiden Ländern ist die Eröffnung von weiteren Planungskursen für die nächste Zukunft vorgesehen. Dabei wird die zweckmässige Berücksichtigung aller Landesteile angestrebt.

Die administrative Beziehung des Planungsunterrichts zur Lehranstalt wird in beiden Ländern in verschiedener Weise zufriedenstellend geregelt: Als unabhängige Fakultät oder Abteilung; als Unterabteilung mit gewisser Autonomie, z. B. von Architektur; als Institut, das durch ein Komitee von Vertretern verschiedener Abteilungen verwaltet wird. Für den Erfolg des Unterrichts sind diese verwaltungstechnischen Fragen der Organisation von untergeordneter Bedeutung, sofern der Status des Planungsprogramms der Selbständigkeit des Berufs entspricht.

In Grossbritannien wurde 1945 an der Universität von Durham ein Planungskurs eröffnet, der sich wesentlich von dem des Georgia Institute of Technology (USA) unterscheidet. Das Problem der Planerausbildung wird umfassend und eindeutig gelöst. Der Kurs ist die konsequente Schlussfolgerung der Versuchsreihe, die 1909 mit der ersten Vorlesung über Planung begann, die das Nebenfach zunächst fakultativ, später obligatorisch erklärte und schliesslich zur Eröffnung von Weiterbildungskursen mit Diplomabschluss Anlass gab. Heute ist Planung ein selbständiger Beruf. Sein Lehrgang entspricht den Charakteristiken jeder akademischen Ausbildung. Sie beginnt mit der Immatrikulation und dauert fünf Jahre. Die minimale Praxis von zwölf Wochen ist auf einem anerkannten Planungsbüro zu absolvieren. Eine selbständige Arbeit schliesst das Universitätsstudium ab.

Der Lehrstoff aller Fachgebiete ist auf die speziellen Bedürfnisse der Planung zugeschnitten. Es

wird keine akademische Vorbildung mehr verlangt. Der künftige Planer braucht somit nicht Jahre seines Studiums einem fremden Beruf zu widmen, den er nie auszuüben beabsichtigt. Die klare Zielsetzung der gesamten Ausbildung veranlasst mehr Studenten, diesen Beruf zu ergreifen, eine Tatsache, die beim gegenwärtigen akuten und dem zu erwartenden Mangel an geeigneten Fachleuten aller Stufen nicht zu unterschätzen ist. Das direkte Studium des Berufes ist auch finanziell günstiger als der Umweg über Weiterbildungskurse, zumal dem Mehraufwand an Geld und Zeit in der Praxis weder erhöhte Entlohnung noch gute Entwicklungsmöglichkeiten gegenüberstehen. Der Durhamkurs verhindert, dass Absolventen von Architektur, Ingenieurwesen, Administration oder Soziologie, die keine Befriedigung fanden oder keine spezielle Eignung entwickelten und nachträglich in verwandten Betätigungsbereichen Unterschlupf suchen, die Möglichkeit zum Umsatteln benützen.

Die Erfahrungen mit dem ursprünglichen Lehrgang, wie er in Tabelle 3 dargestellt ist, führten 1953 zu einigen Änderungen. Die Statistik und die Einführung in die Wirtschaftsorganisation, die gemeinsam im vierten Jahr behandelt wurden, sind ins zweite, beziehungsweise dritte Schuljahr vorverlegt und durch eine Vorlesung im ersten Jahr mit vier Stunden pro Woche über die Elemente der Wirtschaftstheorie verstärkt. Im letzten Jahr erhält der Student die Wahl, sich der Landesplanung, der Städteplanung oder der Planung ländlicher Regionen zu widmen und dadurch das Thema seiner Thesis zu beeinflussen.

Heute, zehn Jahre nach Einführung des Durhamkurses, ist diese Ausbildungsmethode in Grossbritannien den Kinderschuhen entwachsen. Bis 1954, also vier Jahre nach Abschluss des ersten Kurses, hatte die Schule 40 Absolventen hervorgebracht. Bereits 1952 eröffnete die Universität von Manchester das zweite Ausbildungsprogramm mit der gleichen Methode. Neben diesen beiden britischen Schulen sind in Amerika neun höhere Lehranstalten mit Versuchen zur Planerausbildung auf sechsjähriger Basis beschäftigt. In beiden Ländern sind sich die Fachleute einig, dass jede Anstrengung unternommen werden muss, das Ausbildungsproblem grundsätzlich zu lösen. Professor Frederick J. Adams vom MIT formulierte das Ziel: «Auf alle Fälle sollte jede Anstrengung unternommen werden, um eine engere Koordination zwischen den Lehrplänen für die akademische Vorbildung und das Berufsstudium zu erreichen für jene, die sich der Planung zu widmen wünschen. Ein koordinierter Planungskurs mit mindestens sechs Studienjahren, in dem die Berufsfächer spätestens im dritten Jahr beginnen, würde eine vorgerückte Ausbildung im letzten Jahr ermöglichen und den Hochschulen die Grundlage zu angemessenen Forschungsprogrammen schaffen.»

Länder mit Planungsunterricht zur Weiterbildung (s. Tab. 2 im Beitrag von R. Meyer)

Auch in den zehn Ländern dieser Gruppe werden Planer ausgebildet. Die Dauer der Kurse variiert von einem Jahr, über mehrjährige Abendkurse, bis zu drei vollen Studienjahren. Die Planungsausbildung ist entweder als Option in die letzten Studienjahre von Architektur oder Ingenieurwesen eingebaut, oder als Spezialstudium den kompletten Lehrgängen verwandter Berufe angehängt. Diese Planerkurse weisen verschiedene Merkmale des englischen und des amerikanischen Beispiels auf, etwa die Vorbildung in Architektur oder Soziologie, die zweijährige Dauer nach der Propädeutik oder einzelne Teile von Lehrgängen. Trotzdem erreicht die Ausbildung nicht den hohen Qualitätsgrad, der für Grossbritannien und die USA massgebend ist.

Australien, Kanada, Neuseeland und die Südafrikanische Union nehmen eine Sonderstellung ein, indem der englische Berufsverband der Planer (British Town Planning Institute), der heute etwa 6000 Mitglieder zählt, in diesen Ländern anerkannt wird. Zur Aufnahme in diesen Verband qualifiziert das Diplom einer anerkannten Schule oder das Bestehen der Prüfungen, die alljährlich im Commonwealth abgehalten werden. Zahlreiche Planer dieser Länder wurden an den anerkannten Schulen in England ausgebildet und arbeiten heute in den bedeutendsten Stellen. Untergeordnete Planungsstellen werden mit Absolventen der einheimischen Schulen, die kürzere Lehrgänge aufweisen, besetzt.

Belgien: Die Hauptaufgabe des zweijährigen Studienprogramms der Université libre de Bruxelles ist die Vorbereitung von technischem Personal auf höhere Beamtenstellen der Stadtverwaltungen. Zum Unterricht sind Ingenieure, Architekten wie auch Funktionäre zugelassen. Die Diplome lauten auf «Ingénieur Urbaniste» oder «Architecte Urbaniste». Der Lehrstoff bezweckt die eingehende Spezialisierung in Stadt Ingenieurwesen und Städtebau mit Betonung der technischen und verwaltungsrechtlichen Aspekte. Daneben sind Ansätze zu Regionalplanung und Planungsgesetzgebung vorhanden. Der Kurs am Institut supérieur et international d'urbanisme appliqué betont im Lehrgang die Fächer Soziologie und Oekonomie und verleiht den Titel «Urbanologue».

Niederlande: Der Planungsunterricht der Universität von Delft beschränkte sich bis 1947 auf die Kurse für Entwerfen der Architekturabteilung, mit Granpré Molière, dem Schöpfer von Vreewijk, als Lehrer. Seither wurde der Planungsunterricht unter seiner Leitung vollständig reorganisiert. Heute sind für Architekten und Planer die ersten drei Studienjahre identisch. Beiden Gruppen werden im dritten Jahr Einführungen zur Planung vermittelt. In den folgenden zwei Studienjahren erhalten die Planer eine spezielle Ausbildung mit zusätzlichen städtebaulichen Übungen, aber weniger De-

tailentwerfen als die Architekten. Auch wird den Planungsstudenten Theorie und Praxis in Grundlagenforschung erteilt. Zur Spezialisierung in Planung sind nicht ausschliesslich Studenten mit drei Jahren architektonischer Vorbildung zugelassen, sondern auch Ingenieure im letzten Studienjahr, die ein weiteres Jahr bis zum Abschluss benötigen. Oekonomen und Sozialgeographen werden an andern Universitäten für spezielle Aufgaben von Planungsämtern vorbereitet.

Länder mit Planungsunterricht im Nebenfach
(s. Tab. 1 im Beitrag von R. Meyer)

Die zehn Länder dieser Gruppe kennen Planung. Ihre Behörden sehen sich veranlasst, den Problemen der Nutzung von Grund und Boden alle Aufmerksamkeit zu schenken. Noch sind aber die Planungsgrundsätze noch nicht soweit entwickelt, dass sie zur Bildung des Berufs des Planers geführt hätten. Schulen, an denen Planer ausgebildet werden, gibt es in den Ländern dieser Gruppe somit nicht.

Planungsunterricht wird in bescheidenem Umfang erteilt. Es sind vor allem die Berufe der Architekten, der Bau- und Vermessungsingenieure, in deren Lehrplänen der Planungsunterricht als Nebenfach zu finden ist. Er beansprucht meist wenige Stunden die Woche und erstreckt sich auf ein oder höchstens zwei Jahre des gesamten Studienganges. Die Belegung der Kurse ist in einzelnen Ländern zum Teil obligatorisch, vorzugsweise für die Studenten der Architektur.

Schweden: Das vorzüglich dotierte Vorlesungs- und Uebungsprogramm der Königlichen Technischen Hochschule in Stockholm ist das beste Beispiel in dieser Gruppe und könnte sehr wohl die Grundlage bilden zu einem unabhängigen Planungskurs.

Indonesien: Der obligatorische Kurs der Universität in Bandung ist wegen seiner umfassenden Behandlung der Planungselemente erwähnenswert.

Verschiedene andere Lehrgänge von Planungsunterricht geben Anlass zu Kritik, da sie Fächer einschliessen, die zur Ausbildung jedes Architekten

gehören. Baugesetzgebung und Städtebau, ebenso wie der Entwurf von Siedlungen sind Randgebiete des Planers und qualifizieren nicht ausschliesslich für Planung. Der Charakter eines Nebenfachkurses bedingt aber Beschränkung des Lehrstoffes auf spezifische Planungsfächer, um den Studenten wenigstens oberflächlich die Probleme zu erläutern.

Zusammenfassend sei festgestellt:

1. Die Zahl der Lehranstalten, die Planungsunterricht erteilen, hat sich in den letzten 15 Jahren verdreifacht.
2. In allen 23 aufgeführten Ländern wird den verwandten Berufen des Baugewerbes mindestens ein Ueberblick über die Aufgaben der Planung vermittelt.
3. Die *selbständigen* Planungskurse mit fünf bis sechs Studienjahren, die in Grossbritannien und in den Vereinigten Staaten entwickelt wurden, bilden die beste Grundlage zur beruflichen Er-tüchtigung eines geeigneten Planernachwuchses. Sie gewährleisten die Kontinuität in der Entwicklung des Berufes und die Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Die *zweijährigen* Planungskurse mit einer vor-gehenden Grundschulung in verwandten Berufen sind heute die überwiegende Ausbildungsmethode zur Behebung des akuten Planer-mangels. Diese Kurse geben Anlass zu kritischen Einwänden, wenn nicht Mindestanforderungen an Kenntnissen in Allgemeinbildung und Sozio-logie sowie an Fähigkeiten in Gestaltung oder Entwurf erfüllt werden.

Instruktionskurse für Geographen, Architekten, Ingenieure usw., wie z. B. in Kanada, vermitteln das allseitige Verständnis der Eigengesetz-lichkeit von Planung und erleichtern die Zu-sammenarbeit von verschiedenen Berufsgruppen im Planungsprozess.

Spezialistenkurse in Städtebau und Stadttinge-nieurwesen für technische Beamte sind zur qua-litativen Verbesserung der Verwaltungsarbeit tauglich, aber für umfassende Planungsbestre-bungen von zweifelhaftem Nutzen.